

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 170 (2019)
Heft: 3

Rubrik: Aktuell = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fotos des LFI online verfügbar



Abb 1 Aus dem Blickwinkel einer LFI-Kamera: in einem Wald bei Mosnang (SG), aufgenommen am 5.6.2018. Foto: LFI/WSL

Seit etwas mehr als zehn Jahren werden auf den 6500 Stichprobenflächen des Landesforstinventars (LFI) digitale Fotos aufgenommen, und zwar von der Mitte der Probestfläche aus in alle Himmelsrichtungen. Zusätzlich wird seit 2018 mit einer speziellen 360°-Kamera ein Panorama gemacht. Die Aufnahmen dienen dazu, Aufbau und Aussehen der Fläche und des Bestandes zu dokumentieren. Mehr als 30000 Fotos sind bisher zusammengekommen. Die meisten davon sind jetzt online verfügbar und dürfen unter Angabe der Quelle frei verwendet werden (Abbildung 1). Allerdings bleiben die exakten Koordinaten der Probestflächen geheim, und Fotos, die den Standort verraten würden, wurden aussortiert. ■

www.lfi.ch > Waldfotos

Doppelinitiative für Biodiversität und Landschaft

Die vier Verbände Pro Natura, Birdlife Schweiz, Schweizer Heimatschutz und Stiftung Landschaftsschutz haben eine Doppelinitiative lanciert. Die Biodiversitätsinitiative will mehr Fläche und mehr Geld zur Sicherung der Artenvielfalt in der Schweiz. Die Landschaftsinitiative möchte das Bauen ausserhalb der Bauzone eindämmen. Mit den beiden Volksbegehren üben die Verbände Druck auf das Parlament aus, das derzeit die zweite Revision des Raumplanungsgesetzes berät. ■

www.biodiversitaet-landschaft.ch

Unwetterschäden in der Höhe von 200 Millionen Franken

Überschwemmungen, Rutschungen und Murgänge führten 2018 schweizweit zu Unwetterschäden in der Höhe von rund 200 Millionen Franken. Ausserordentlich viele Unwetter ereigneten sich im Januar infolge ergiebiger Niederschläge, während Gewitter zwischen Mai und August einige Überschwemmungen verursachten. Dies zeigt die jährliche Auswertung der Unwetterschadensdatenbank durch die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL. Der grösste Anteil der Schadenskosten (79%) wurde durch Hochwasser, Oberflächenabfluss und Murgänge verursacht, gefolgt von Rutschungen (19%) und Sturzprozessen (2%). ■

www.wsl.ch > News

Le Fonds suisse du paysage continue d'exister



Fig. 2 Dans le Parc Jura vaudois, plus de 12 km de murs ont été restaurés grâce au Fonds suisse du paysage. Photo: FSP

Le Fonds suisse du paysage (FSP) est prolongé de dix ans. Le projet du Conseil fédéral de ne plus soutenir financièrement le fonds a échoué en raison du refus du Parlement. Après le Conseil des Etats, le Conseil national a également approuvé la prorogation du fonds. Du point de vue du Parlement, ce fonds apporte un soutien précieux à l'entretien et à la préservation des paysages et des monuments naturels et culturels dans toute la Suisse. Depuis sa fondation à l'occasion du 700^e anniversaire de la Confédération suisse en 1991, le FSP a soutenu quelque 2500 projets dans toutes les régions du pays (figure 2). Une contribution fédérale de 50 millions de francs est prévue pour la période 2021 à 2031. ■

Newsletter Aménagement du territoire

Fin du capricorne asiatique dans le canton de Fribourg

Selon une information du 27 février de l'OFEV et du Canton de Fribourg, le foyer du capricorne asiatique situé à Marly est officiellement considéré comme éradiqué après plusieurs années de lutte. Les coûts de l'éradication de cet organisme nuisible se sont chiffrés à environ 2.4 millions de francs, auxquels la Confédération a contribué à hauteur de 900000 francs. Trois des quatre foyers découverts en Suisse ont pu être éliminés avec succès. Le quatrième foyer, situé à Berikon, reste sous surveillance; aucune activité n'y a cependant été décelée en 2018. ■

www.fr.ch

Guide des bonnes pratiques pour les pâturages boisés

Les pâturages boisés façonnent de nombreux paysages caractéristiques de l'Arc jurassien. Dans le canton de Neuchâtel, ils représentent près de 10% de la superficie cantonale. Ce sont des espaces à vocations multiples qui servent à l'agriculture, à la sylviculture et offrent un espace important pour la biodiversité. Dans le cadre de la mise en œuvre des mesures du plan directeur cantonal, le Canton de Neuchâtel a élaboré un guide des bonnes pratiques pour renforcer la gestion durable des pâturages boisés, avec des recommandations de gestion forestière et agricole. ■

www.ne.ch > Médias

50 ans au service de la formation forestière

La Fondation intercantonale de gardes forestiers Lyss a été fondée en 1969. Depuis lors, elle a formé plus de 1000 gardes forestiers/ières et s'est développée pour devenir le Centre forestier de formation Lyss. Aujourd'hui, le centre s'engage en faveur de la formation forestière supérieure, de la formation continue du personnel forestier, de la formation des «rangers» et du transfert des connaissances au sein de la branche forestière. Le centre organise le 18 mai une journée portes ouvertes. ■

www.bzwlyss.ch

Das höchste Holzgebäude steht in Norwegen

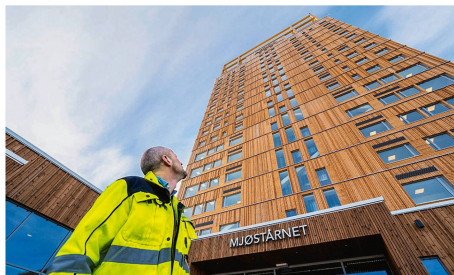


Abb 3 Der Turm Mjøstårnet ist mit seinen 85.5 m ein eindruckliches Gebäude. Foto: Moelven

Das Council of Tall Buildings and Urban Habitat bestätigt den norwegischen Turm Mjøstårnet mit 85.5 m als höchstes Holzgebäude der Welt (Abbildung 3). Die Tragkonstruktion des 18-Geschossers wurde in Brettschichtholz ausgeführt. Die Deckenelemente auf den unteren zehn Geschossen wurden aus Brettschichtholz-Trägern und Kerto-Furnierschichtholz gefertigt, in den oberen Stockwerken sind die Decken aus Beton. ■

www.holzbauaustria.at > News

Erste Frau in die Direktion der WSL gewählt

Dr. Anna M. Hersperger, die Leiterin der Gruppe Landnutzungssysteme an der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL, wird am 1. Juni Mitglied der WSL-Direktion. Die Raumplanerin und Landschaftsökologin arbeitet und forscht seit 2002 an der WSL. Nach dem Studium in Kulturtechnik und Vermessung an der ETH Zürich promovierte sie 2000 an der Harvard University mit einem Joint Degree in Ökologie und Landschaftsarchitektur. ■

www.wsl.ch > News

Kontroverse um Insektizide im Schweizer Wald

Eine Medienmitteilung der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) lässt aufhorchen. Auf Basis einer Umfrage bei den 25 kantonalen Waldbeauftragten kommen die AefU zum Schluss, dass 2018 im Schweizer Wald 700 Kilogramm hochtoxische Insektizide (meist Cypermethrine) auf gelagertes Rundholz gespritzt wurden. In vier Kantonen seien auch verbotene Insektengifte wie Chlorpyrifos aus-

gebracht worden. Das Verwenden von umweltgefährdenden Stoffen im Wald ist grundsätzlich verboten, es können aber Ausnahmen gemacht werden, zum Beispiel um die an Waldstrassen gelagerten Baumstämme vor dem Borkenkäfer zu schützen. Auch das Label FSC Schweiz erlaubt den Einsatz von Cypermethrinen. Verboten ist der Insektizideinsatz in Grundwasserschutzzonen und in der Nähe von Gewässern. Laut AefU bewilligten letztes Jahr 22 der 25 Kantone den Einsatz von Insektiziden. Die meisten Kantone und das Bundesamt für Umwelt würden den Insektizideinsatz mit der Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft begründen. Die AefU fordern nun ein Verbot des Insektizideinsatzes im gesamten Schweizer Wald. ■

www.aefu.ch > Aktuell

Forschende unterstützen Klimastreik der Jugendlichen

Bis Mitte April haben mehr als 26 800 Wissenschaftler/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine Stellungnahme unterschrieben, in der sie die Anliegen der jungen Menschen, die zurzeit für den Klimaschutz auf die Strasse gehen, unterstützen: «[...] Die jungen Menschen fordern zu Recht, dass sich unsere Gesellschaft ohne weiteres Zögern auf Nachhaltigkeit ausrichtet. Ohne tiefgreifenden und konsequenten Wandel ist ihre Zukunft in Gefahr. [...] Nur wenn wir rasch und konsequent handeln, können wir die Erderwärmung begrenzen, das Massenaussterben von Tier- und Pflanzenarten aufhalten, die natürlichen Lebensgrundlagen bewahren und eine lebenswerte Zukunft für derzeit lebende und kommende Generationen gewinnen.» ■

www.scientists4future.org

Mission B für mehr Biodiversität – jeder Quadratmeter zählt

Jede Sekunde verliert die Schweiz fast 0.7 m² Grünfläche. Die Insekten sterben, die Vögel werden immer weniger, viele Pflanzen- und Tierarten sind bedroht. Der Hauptgrund ist der Rückgang von Lebensräumen. Deshalb haben die öffentlich-rechtlichen Radio- und Fernsehstationen aller vier Sprachregionen die Mitmach-

aktion «Mission B» lanciert. Während einhalb Jahren soll in der ganzen Schweiz möglichst viel Fläche entstehen, auf der Vögel, Eidechsen, Schmetterlinge, Wildbienen und Igel ein Zuhause finden. ■

www.missionb.ch

Moorwälder der Ibergeregge sind Landschaft des Jahres 2019

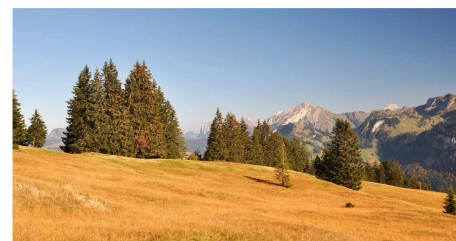


Abb 4 In ihrer Ausdehnung und Ausprägung sind die Moorwälder der Ibergeregge schweizweit von herausragender Bedeutung. Foto: SL

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) ernennt die Moorwälder der Ibergeregge (SZ; Abbildung 4) zur Landschaft des Jahres 2019. Preisempfänger sind die Oberallmeindkorporation Schwyz als Grundeigentümerin und die kantonalen Ämter für Wald und Naturgefahren sowie für Natur, Jagd und Fischerei. Der Festakt mit einer Wanderung zu den Moorwäldern findet am Samstagnachmittag, 25. Mai, auf der Ibergeregge statt. Am Vormittag führt die SL in Unteriberg eine Tagung zum Thema «Moorlandschaften im Spannungsfeld der Interessen» durch. ■

www.sl-fp.ch/ibergeregge

Forum für Wissen: Lernen aus Extremereignissen

Kann eine Gesellschaft aus den Erfahrungen eines extremen Naturereignisses wirklich lernen, sodass beim nächsten Ereignis weniger Schäden auftreten? Am Beispiel von verschiedenen Naturereignissen und danach umgesetzten Massnahmen greift das Forum für Wissen am 24. Mai in Davos diese Fragen auf und stellt den aktuellen Stand des Wissens zusammen. Aus verschiedenen Perspektiven wird beleuchtet, was es braucht, um aus Naturereignissen zu lernen, welche Hemmschwellen dabei überwunden werden müssen und welche Lernerfahrungen die Schweiz gemacht hat. ■

www.wsl.ch > Forum für Wissen

Das Waldlabor Zürich – ein Glücksfall

Anlässlich des Jubiläums von Wald Zürich, dem Verband der Waldeigentümer des Kantons Zürich, wurde das Waldlabor Zürich auf dem Höngrberg gegründet. Es ist ein erlebnisorientierter Bildungs- und Forschungsort für die breite Bevölkerung sowie für die Lehre und die Forschung. Das Waldlabor soll einstige, aktuelle und zukünftige Fragen rund um den Wald anschaulich erklären und erlebbar machen. Auch komplexe Aspekte des Waldes und seiner Bewirtschaftung, wie zum Beispiel die langen Zeiträume des Entwicklungszyklus von Wäldern, sollen veranschaulicht werden. Im Zentrum steht dabei der vom Menschen beeinflusste und bewirtschaftete Wald.

Das Waldlabor Zürich umfasst rund 150 Hektaren Wald und ist auf einen Zeithorizont von 100 Jahren ausgelegt.¹ Deshalb und aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zum ETH-Campus ist es prädestiniert für langfristig angelegte Beobachtungsflächen und Projekte für die Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Wald und Landschaft des Studiengangs Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich.

Nach Vorarbeiten durch den Verband WaldZürich sowie einer namhaften Anschubfinanzierung durch den Lotteriefonds und der Bereitschaft von Stadt und Kanton Zürich, mit dem Höngrbergwald ein Waldgebiet für dieses Vorhaben zur Verfügung zu stellen, stand das vergangene Jahr im Zeichen der Organisationsentwicklung und Konzeption. Ende 2018 beschloss die ETH-Schulleitung die Mitwirkung und eine namhafte finanzielle Unterstützung dieses wegweisenden Vorhabens. Damit zählt sie zu den sechs Gründungsmitgliedern des Trägervereins Waldlabor Zürich (Abbildung 1).

Projekte

Das Waldlabor bietet grossen Spielraum für unterschiedlichste Projekte und ist grundsätzlich offen für alle Themen und Aspekte des bewirtschafteten Waldes. Da-

¹ Weitere Informationen: www.waldlabor.ch



Abb 1 Pflanzaktion anlässlich der Gründungsversammlung des Vereins Waldlabor Zürich Ende Februar 2019. Foto: Andreas Bernasconi

mit dient es der Ausbildung von Waldfachleuten aller Stufen. Beispielsweise werden durch die Waldeigentümer die verschiedenen Betriebsformen wie Hochwald, Mittelwald und Dauerwald oder Bewirtschaftungsformen wie lichter Wald gezeigt. Eine Fläche mit der agroforstlichen Betriebsform Selve ist ebenfalls geplant. Zur Übersicht und bestmöglichen Ausgewogenheit der Projekte werden die fünf Themenkategorien «Bewirtschaftungsformen», «Biodiversität und Ökosystemleistungen», «Gesellschaft und Wald», «Klimawandel» sowie «Querschnittsthemen» unterschieden.

Seitens der ETH werden in der ersten Phase drei Pilotprojekte verfolgt, anhand deren die Verfahren für Bewilligung, Einrichtung und Bewirtschaftung exemplarisch entwickelt werden können:

- Das Arboretum der mitteleuropäischen Gehölzarten ist ein Grundstein des Themas «Biodiversität und Ökosystemleistungen». Anders als in bisherigen Waldlehrpfaden soll die gesamte Vielfalt der rund 250 einheimischen Baum- und Straucharten veranschaulicht werden. Dies ist nicht nur für die Studierenden der Umweltnaturwissenschaften von Bedeutung, sondern für alle Waldinteressierten.
- Ein Kronenturm soll als grundlegende Forschungseinrichtung für die Messung von Stoffflüssen zwischen Atmosphäre und Waldökosystem (eddy flux) sowie im Waldinnern (subcanopy flux) wichtige Basisdaten für die Messung und Bewertung von physiologischen Vorgängen in Bäumen und Waldbeständen liefern. Dies ist

im Zusammenhang mit Forschungsarbeiten zur Wirkung des Klimawandels auf unsere Wälder von grosser Bedeutung.

- Die Entwicklung einer Monitoringdatenbank stellt eine wichtige Querschnittsaufgabe des Waldlabors dar. Dabei geht es um ein umfassendes Monitoring von Bäumen, Beständen und Massnahmen mit bereinigten Schnittstellen zu Daten aus Waldbewirtschaftung, modernen Fernerkundungstechnologien und «Citizen-Science»-Kampagnen zur Einbindung der Bevölkerung in die Erkenntnisgewinnung.

Bei der ETH und der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL sind etliche weitere Projekte in Planung.

Fazit

Das langfristig angelegte Vorhaben des Waldlabors im Höngrbergwald verleiht der Wald-Landschafts-Thematik starke Impulse – dies sowohl hinsichtlich der Wahrnehmung in der Bevölkerung als auch in der Lehre an der ETH Zürich. Ein wichtiges Element der Wald-Landschafts-Vertiefungen ist der starke Objektbezug. Anschauungsunterricht mit selbstständigem Beobachten und Analysieren, das Üben und Sammeln von Erfahrungen mit Erhebungs- und Forschungsmethoden sowie der Einblick in konkrete Umsetzungsschritte und Techniken der Waldbewirtschaftung ermöglichen den Erwerb eines vielfältigen Erfahrungsschatzes und fördern nebst dem gesamthaften Lernerfolg auch den Praxisbezug. ■

Andreas Rudow, Koordination ETH-Projekte, andreas.rudow@enw.ethz.ch

Faszinierende Pflanzengallen

BELLMANN H, SPOHN M, SPOHN R (2018)
Faszinierende Pflanzengallen. Wiebelsheim: Quelle & Meyer. 480 p.
ISBN 978-3-494-01752-5. EUR 39.95.

Die Voraufgaben dieses Werkes erschienen unter dem Titel «Geheimnisvolle Pflanzengallen». Deren Autor Heiko Bellmann ist am 7. März 2014 gestorben. Nun erscheint das von Margot und Roland Spohn überarbeitete, aktualisierte und ergänzte Werk in einem grösseren Buchformat unter dem Titel «Faszinierende Pflanzengallen». Dabei wurden im Artenspektrum viele Organismen und Zusammenhänge zusätzlich berücksichtigt.

Speziell Forstleute, Botaniker und Dendrologen interessieren sich beruflich oder privat für Pflanzen und deren Erscheinungsbilder. Wenn ein Blatt oder ein Zweig eine auffällige Form oder Farbe hat, lohnt es sich, näher hinzusehen. Denn bei der oberflächlichen Beobachtung wird oft übersehen, dass es sich bei den schönen vermeintlichen Früchten, Blumen oder Blattveränderungen um Pflanzengallen handelt. Solche Beobachtungen werfen Fragen auf, die mit den Ausführungen im Buch beantwortet werden können. Die Autoren beschreiben eingehend, wie Pflanzengallen gebildet werden und wer sie verursacht. Ein Kapitel ist auch den Einmietern oder Inquilinen gewidmet, also den Arten, die die Gallen ebenfalls bewohnen, sie aber nicht verursacht haben, ein weiteres thematisiert die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung von Gallen. Der Schwerpunkt des Buches ist aber der reich bebilderte Artenteil. Dieser ist alphabetisch nach den lateinischen Namen der betroffenen Pflanzenarten geordnet. Er enthält informative Farbbilder und Texte, in denen die Gallen und ihr Vorkommen beschrieben sowie der biologische Ablauf und ihr Lebenszyklus erklärt werden. Die Leser erfahren, dass verschiedene Pflanzenarten, zum Beispiel die Eiche, von einer Vielzahl von Gallen mit unterschiedlichsten Erscheinungsformen befallen sein können. Das Buch gibt den Anreiz, in der Natur

noch genauer hinzusehen und sich nicht mit dem ersten, flüchtigen Augenschein zu begnügen.

Das Buch schliesst mit einem Glossar, einem umfassenden Literaturverzeichnis und einem Register ab. Mit diesem Werk werden nicht nur naturwissenschaftlich, botanisch, forstlich und dendrologisch Interessierte angesprochen, auch Entomologen und Naturfreunde können daran Freude haben. ■

Oskar Hugentobler

Das Trittsteinkonzept

MERGNER U (2018) Das Trittsteinkonzept – Naturschutz-integrative Waldbewirtschaftung schützt die Vielfalt der Waldarten. Rauhenobrach: Euerbergverlag. 138 p. ISBN 978-3-00-059743-5. EUR 16.–.

Das Thema Waldnaturschutz wird in vielen europäischen Ländern sehr kontrovers diskutiert. Dabei rückt die Frage, woher wir unsere Rohstoffe beziehen und unter welchen Umständen sie produziert und transportiert werden, wenn wir bei uns Flächen stilllegen, immer stärker in den Fokus. Wir sollten uns daher verstärkt damit auseinandersetzen, wie wir es schaffen, die Artenvielfalt im Wald zu erhalten bzw. zu erhöhen und gleichzeitig hochwertige Rohstoffe zu produzieren und zu nutzen. Das Buch «Trittsteinkonzept» von Ulrich Mergner bietet hier einen Lösungsweg.

Ulrich Mergner ist seit 2005 Betriebsleiter in Ebrach, einem etwa 17 000 Hektar grossen Forstbetrieb im Steigerwald (Unterfranken, DE), der Teil der Bayerischen Staatsforsten ist. Auf der Tätigkeit seines Vorgängers Georg Sperber aufbauend hat er im Betrieb das Trittsteinkonzept vorangetrieben und geprägt.

Nach einem Vorwort (Kapitel 1) und einer persönlichen Betrachtung zum Thema Waldnaturschutz in Kapitel 2 beschreibt Mergner in Kapitel 3 den Referenzort – den Naturwald. Er bezieht sich dabei auf Wälder, die sich über längere Zeiträume natürlich entwickeln konnten und noch wenig bis keine menschlichen Einflüsse erfahren haben. Damit wird den Lesern klar, wo die Defizite im genutzten Wald liegen, nämlich in den Habitatstrukturen und in der Artenausstattung. In den Kapiteln 4

bis 7 werden die vier Elemente des Trittsteinkonzepts – der Biotopbaum, das Totholz, der Waldtrittstein (= Gruppen von Biotopbäumen oder Biotopbaumanwärttern) und das Naturwaldreservat – ausführlich erklärt und beschrieben. Kapitel 8 spannt den Bogen zur grösseren Skala und macht so letztlich den Wert dieses Ansatzes im Gesamtwaldkontext bewusst. Gesetzliche und historisch bedingte Rahmenbedingungen und Instrumente der Waldwirtschaft werden in Kapitel 9 umschrieben. Kapitel 10 enthält sodann Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit des Konzepts. Dabei werden auch wichtige Nebeneffekte und langfristige Renditen in Form von Nährstoff- und Wasserverfügbarkeit behandelt. In Kapitel 11 werden vier Arten vorgestellt, die sich im Wald des Forstbetriebs positiv entwickelt haben. Damit wird der Erfolg des Trittsteinkonzeptes aufgezeigt, und gleichzeitig wird die Wichtigkeit des Monitorings bzw. der Erfolgskontrolle hervorgehoben. Zudem wird der Bezug zur Politik hergestellt, gefolgt von persönlichen Schlussfolgerungen des Autors.

Das Konzept basiert auf einer Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten, die in den letzten Jahren im Forstbetrieb durchgeführt worden sind. Die zahlreichen Zitierungen und die entsprechend umfangreiche Literaturliste im Buch legen Zeugnis davon ab. Die Forschungsergebnisse schlagen sich aber auch im tatsächlichen Waldmanagement nieder. Das ist per se von grossem Wert, und entsprechend halten die angewendeten Konzepte auch kritischen Diskussionen stand.

Das Buch richtet sich in erster Linie an Forstpraktiker, aber es ist auch für Wissenschaftler lesenswert.

Die Abfolge der Kapitel ist logisch, die kurz gehaltenen Kapitel lesen sich gut, und die Kernaussagen kommen ohne Umschweife und erfrischend direkt daher. Das Layout ist einfach gehalten. Das hat Vor- und Nachteile. Vom eigentlichen Inhalt wird man so nicht abgelenkt, aber die Boxen mit den sehr wertvollen Praxistipps übersieht man leicht.

Das dargestellte Trittsteinkonzept stellt einen lösungsorientierten Ansatz dar, wie Waldnaturschutzleistungen in einen Produktionsbetrieb integriert werden können. Für besonders wertvoll halte ich ihn, weil er aus der praktischen Tätigkeit eines Forstbetriebs heraus entwickelt wurde.

Das Buch beinhaltet aber weit mehr als die Darstellung eines Waldnaturschutzkonzepts. Denn im Kern ist es ein Plädoyer für die Nutzung der lokal verfügbaren forstlichen Produkte mit dem Ziel, einerseits die damit verbundene lokale Wertschöpfung und Wertschätzung zu erhalten und andererseits so einen Beitrag zum Schutz der andernorts bedrohten Wälder zu leisten. So schärft es auch das Bewusstsein, dass es bei der praktizierten Waldnutzung um Werte unserer Gesellschaft geht, und vermittelt, wie Produktion, Konsum, Naturschutz und Emotion unter einen Hut gebracht werden können. In diesem Sinne empfehle ich das Buch wärmstens zur Lektüre. ■

Frank Krumm

Les sols forestiers

CHARNET F (2018) Les sols forestiers. Paris: CNPF-IDF. 160 p. ISBN 978-2-916525440. EUR 35.–.

Les livres sur les sols forestiers en langue française ne font pas légion. C'est donc avec un intérêt tout particulier que je me suis plongée dans la lecture de cet ouvrage de vulgarisation, adressé aux professionnels de la forêt et aux curieux. L'auteur, François Charnet, propose un manuel pratique et technique, richement illustré, pour mieux comprendre les sols forestiers, les conserver et adopter les bons choix sylvicoles.

Le premier chapitre permet de poser les bases de pédologie. Il définit le sol et présente brièvement les propriétés physiques et chimiques du sol ainsi que les organismes vivants dans le sol. Le cycle de l'eau et le cycle biogéochimique des éléments minéraux en forêt sont ensuite présentés de manière simplifiée. Après une explication sur les stations forestières et les écosystèmes forestiers, l'auteur explique les singularités des sols forestiers par rapport à leurs frères cultivés.

Le deuxième chapitre emmène le lecteur sur le terrain. Celui-ci apprend à décrire un profil pédologique et à caractériser les formes d'humus. Il se familiarise avec les méthodes d'observation et d'analyse des sols forestiers. L'auteur reprend en détail des concepts introduits dans le premier chapitre. Une annexe très utile

explique comment remplir une fiche de description d'un profil pédologique.

Le troisième chapitre met le sol en relation avec son environnement, en particulier avec le climat et les essences forestières. L'auteur explique comment les aléas de la météorologie comme des longues périodes de sécheresse se manifestent dans le bilan hydrique et influencent les essences forestières. La deuxième partie du chapitre montre l'importance des caractéristiques chimiques du sol pour la nutrition et la productivité des arbres et le choix des essences, adaptées au niveau trophique.

Le quatrième chapitre plonge dans le métier de gestionnaire des sols forestiers. L'auteur expose les principes de base de la cartographie des stations et les critères phytoécologiques pour le choix des essences dans différentes zones climatiques de la France. Le cœur du chapitre est dédié aux mesures sylvicoles et d'exploitation pour préserver et conserver les sols forestiers et se termine avec les mesures à prendre en dernier recours pour les améliorer et les restaurer.

Le dernier chapitre passe en revue les six classes principales de sol sur le territoire français métropolitain. Pour chaque classe, quelques types représentatifs sont décrits dans des fiches et nommés dans deux systèmes de classification français.

L'ouvrage tient ses promesses et ceci pour un prix modeste. L'ouvrage contient une mine d'informations et de conseils pour le travail de terrain, et le lecteur acquiert ainsi rapidement les connaissances nécessaires pour entreprendre une analyse pédologique. L'auteur explique des concepts compliqués de manière simple et compréhensible. Quelques termes techniques abscons viennent toutefois perturber le flux de la lecture et l'on regrette l'absence de glossaire.

D'emblée, le livre de 160 pages surprend par sa richesse en illustrations: il contient 49 figures, 58 tableaux, 66 photos et plusieurs annexes. La plupart des illustrations constituent un véritable outil de travail pour l'étude des sols. Il en découle une mise en page compacte. Certaines illustrations sont superflues du fait que le texte ne s'y réfère pas. Quelques erreurs dans les tableaux ont malheureusement échappé à la vigilance de l'auteur.

Le manuel s'adresse avant tout à un public français. Il fait référence à des par-

ticularités du système français et décrit les principaux types de sol du territoire français métropolitain. Toutefois, le lecteur francophone hors de la France y trouvera son compte, car la plus grande partie du livre s'applique à fournir les outils pour comprendre la pédologie en milieu forestier. Et les sols en Suisse ont de nombreux points communs avec leurs voisins français. ■

Elisabeth Graf Pannatier

Geschichte der IUFRO und Russland: eine Monografie

TEPLYAKOV VK, SHALAEV VS (2014) Istorija s'ezdov IUFRO i Rossija: Monografija. Band I (1870–1981), 468 p.; Band II (1982–2014), 338 p. Englische Übersetzung: PARROTTA JA, PARROTTA NATARAJAN P, EDITORS (2017) A history of IUFRO congresses, forest research and Russia's participation. Translation of the second Russian edition. Seoul: Dong-JinMoonHwaSa Publishers. 581 p. ISBN 979-11-961463-0-6.

Russland ist mit etwa 770 Millionen Hektaren bestockter Waldfläche und einem Holzvorrat von circa 80 Milliarden Kubikmetern das wald- und holzreichste Land der Erde. Aktuell hat es damit eine enorme globale ökologische Bedeutung (Kohlenstoffspeicher) und eine grosse potenzielle ökonomische Relevanz (Holz und Holzprodukte). Das ist den Russen sehr bewusst.

V. K. Teplyakov und V. S. Shalaev setzen sich in ihrer Studie das Ziel, den Beitrag russischer Forstwissenschaftler zu den Tagungen der 1892 in Eberswalde (DE) gegründeten International Union of Forestry Research Organisation (IUFRO) sowie die Geschichte dieser Organisation als Ganzes vorzustellen. Diese Aufgabe wurde den zwei russischen Autoren dadurch erleichtert, dass sie selber seit vielen Jahren in Gremien der IUFRO mitarbeiten und sie auf die Unterstützung von mehr als 70 Kollegen aus 20 IUFRO-Mitgliedsländern zählen durften.

Die Arbeit ist – nach einem Vorwort, einer Danksagung der Autoren, einigen notwendigen Bemerkungen und einer Einführung – in neun Abschnitte gegliedert, denen eine Bibliografie angefügt ist.

Zu Beginn gehen die Autoren auf die Anfänge und die Entwicklung der Forstwissenschaften und des forstlichen Versuchswesens in Russland vor dem Ersten Weltkrieg ein. Dieser Teil ist besonders für diejenigen Leser interessant, die mit den forstlichen Verhältnissen in Russland der damaligen Zeit nicht vertraut sind. Behandelt werden sowohl die naturalen forstlichen Bedingungen als auch die wissenschaftlichen Arbeiten zum Wald und zur Forstwirtschaft, die von einer Vielzahl russischer Forscher vorangetrieben wurden. Es ist ein «Who's Who» von Namen und Forschungsthemen, die die forstwissenschaftliche Relevanz Russlands im Vorfeld der Gründung der IUFRO deutlich werden lässt.

Bei ihrer Darstellung aller Kongresse von 1893 in Wien bis zum 24. in Salt Lake City im Jahr 2014 halten sich die Autoren an ein festes Schema: Einer Einführung folgen die Kapitel Allgemeine Mitteilungen, Wissenschaftliches Programm, Exkursionsprogramm, Organisationsfragen, Resolutionen (nicht durchgehend), Teilnahme von Vertretern Russlands bzw. der UdSSR und Interessante Fakten. Diese Gliederung macht die bemerkenswerte Geschichte der IUFRO-Kongresse lesbar. Ohne ein derartiges «Gerüst» wäre es den Autoren wahrscheinlich schwergefallen, die Fülle an Fakten der wechselvollen Entwicklung dieser bis 1967 nur in Europa und ab 1971 (Gainesville, USA) auch in aussereuropäischen Ländern stattfindenden Kongresse so überschaubar und klar in einem Buch unterzubringen. Dokumente und Fotos aus der Geschichte der IUFRO bereichern die Darstellung.

Wie schon im Titel erwähnt, widmen die Autoren der Arbeit von Forstwissenschaftlern aus Russland und der Sowjetunion während der IUFRO-Kongresse besondere Aufmerksamkeit. So werden neben den Namen und den Instituten in der Regel auch die Themen der Vorträge und Poster sowie von der IUFRO ausgezeichnete und in IUFRO-Gremien mitarbeitende Wissenschaftler genannt. Das geht so weit, dass auch aus Russland emigrierte und mittlerweile in anderen Ländern arbeitende Forstwissenschaftler angeführt werden.

Aufgrund der zwei Weltkriege wurden die 1914 in Budapest und 1940 in Helsinki geplanten IUFRO-Kongresse abgesagt. Während dieser Kriege und jeweils einige Jahre danach fanden keine Kongresse

statt. Die Autoren beschreiben nachvollziehbar, wie die IUFRO während dieser internationalen Umbrüche am Leben gehalten wurde. Nach diesen Katastrophen fanden sich die Forstwissenschaftler der IUFRO-Gründungsländer und der UdSSR in dieser Organisation nicht nur wieder zusammen, sondern die Zahl der Mitglieder und die Vielfalt der Themen in der Zusammenarbeit stiegen.

Während sich die FAO bereits Ende der 1940er-Jahre rege an den IUFRO-Kongressen beteiligte, nahmen seit den 1970er-Jahren zunehmend auch andere internationale Organisationen daran teil (u.a. WWF, UNEP, UNESCO, IAWS, IUCN).

Das Verdienst der Autoren besteht vor allem darin, 120 Jahre IUFRO-Geschichte anschaulich anhand ihrer Tagungen beschrieben und den Anteil russischer und sowjetischer Forscher an den Leistungen der internationalen forstwissenschaftlichen Community herausgearbeitet zu haben. Neben der Aufzählung von Ergebnissen wäre es besonders für ausländische Leser auch interessant gewesen, einige Hintergründe zur Teilnahme (und auch zur Nichtteilnahme) von Wissenschaftlern aus der Sowjetunion bzw. ab 1992 aus Russland zu erfahren. ■

Albrecht Bemmman

Nekrologe Nécrologie

Zum Tod von Susann Wehrli



Am 14. November 2018 ist Susann Wehrli nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Ihre fast 20-jährige Tätigkeit bei der Abteilung Wald des Kantons Aargau hat nachhaltige Spuren hinterlassen.

Susann Wehrli wurde Anfang der 1990er-Jahre als Biologin bei der damaligen Abteilung Forstwirtschaft eingestellt. Zu ihren Aufgaben gehörte die Umsetzung des Naturschutzes im Wald auf der Basis des vorher abgeschlossenen Waldnaturschutzinventars. Zu Beginn reagierte die Försterwelt vorsichtig bis misstrauisch: Was wollte diese «Hardcore-Grüne», die

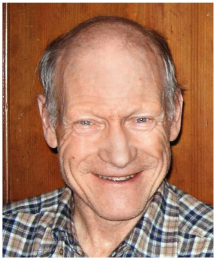
ursprünglich vom aargauischen Bund für Naturschutz kam? Aber mit ihren grossen biologischen Fachkenntnissen und ihrer Bereitschaft, sich in die Försterwelt einzudenken, schaffte es Susann in kurzer Zeit, das Vertrauen zu gewinnen.

Die Erarbeitung des Naturschutzprogramms Wald erfolgte nicht auf Papier. Susann suchte die Förster in ihrem Wald auf, um mit ihnen zu diskutieren und auszuhandeln, wie ökologische Aspekte und die Interessen des Naturschutzes bei der Waldbewirtschaftung stärker gewichtet werden können. Dabei lotete sie die Grenzen des Machbaren aus und forderte ihren Verhandlungspartnern mit ihrer Hartnäckigkeit einiges ab. Dank ihrem offenen Wesen fand Susann schnell den Draht zu den Menschen, blieb aber stets standhaft in der Sache. Mit ihrem Charme und ihrem starken Willen gelang es ihr immer wieder, Widerstände abzubauen und pragmatische Lösungen zugunsten der Natur zu erwirken. Und was sie von den anderen erwartete, verlangte sie auch von sich: Susann blieb in ihren Ansichten und Überzeugungen beweglich und erreichte so Dinge, die in Forstkreisen vorher nicht für möglich gehalten wurden. Mit ihrer Innovationsfreude und ihrer Teamfähigkeit hat sie den Waldnaturschutz im Kanton Aargau aufgebaut und weiterentwickelt – ohne je selber im Mittelpunkt der erzielten Erfolge zu stehen. Vielleicht mit Ausnahme des Walder-Preises, mit dem ihr unermüdliches Engagement zugunsten des Naturschutzes ein halbes Jahr nach ihrer Pensionierung ausgezeichnet wurde.

Susann blieb auch nach ihrer Pensionierung im Jahr 2011 ausgesprochen aktiv. Am glücklichsten war sie, wenn sie mit Rucksack und Wanderschuhen in der freien Natur auf Entdeckungstour gehen konnte. Wie jedes Jahr wollten wir im Spätsommer einen Termin mit Susann vereinbaren, um mit ihr ökologische Fragestellungen zu diskutieren. Leider musste sie uns aus gesundheitlichen Gründen absagen. Nur wenige Wochen danach ist sie verstorben.

Eine freiheitsliebende Frau mit viel Energie, Engagement und grossem Herzen für die Natur und ihre Mitmenschen hat diese Erde verlassen. Ihre Spuren im Aargauer Wald werden jedoch noch lange sichtbar bleiben. ■

Ruedi Bättig



Am 9. Januar 2019 durfte Paul Kümin, ehemals Kreisförster im Laufental, nach langer, geduldig ertragener Krankheit zu Hause in Laufen friedlich einschlafen. Mit seinem Tod verlieren wir eine offene, ehrliche und grosszügige Persönlichkeit. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Zeit nach seiner Pensionierung so aktiv zu gestalten und zu geniessen, wie er sich das vorgestellt hatte.

Als Paul am 5. Januar 1973 mit 28 Jahren sein Amt im bernischen Forstkreis 18 in Laufen antrat, sprach niemand von Waldsterben und Klimawandel. Europa sah sich konfrontiert mit terroristischen Ereignissen. Die Forstbranche litt ohne grosse Schlagzeilen unter rückläufigen Holzabsätzen. Die Branche war daran, eine neue Wald- und Holzwirtschaftspolitik zu definieren. Am Ende seiner beruflichen Tätigkeit, 35 Jahre später, erlebte der Rohstoff Holz jene Renaissance, die sich Paul immer gewünscht und für die er sich zeit seines Arbeitslebens energisch eingesetzt hatte.

Die Jahre dazwischen waren stürmische. Jedes Jahrzehnt hatte seinen grossen Sturm. Vivian, Wilma und Lothar liessen eben abgeschlossene Planungsarbeiten zu Makulatur werden. Paul war als Berater der Waldeigentümer gefragte und geschätzte Fachperson. Ebenso wurde er als Leiter des Staatswaldbetriebes und damit als Eigentumsvertreter stark gefordert. Nicht minder heftig brachte der politisch umstrittene Kantonswechsel des Laufentals den Wald zum Rauschen. Neue Gesetze, Vorgesetzte sowie Reviereinteilungen und schliesslich auch der Übergang des Staatswaldes an die Gemeinden brachten viel Unruhe in den Forstdienst und belasteten den Arbeitsalltag stark. Mit der ihm eigenen Art liess Paul Kümin diese Unruhe nicht einfach über sich ergehen. Er packte an und gestaltete aktiv mit, wo es etwas zu verändern gab. Paul hatte stets deutliche Vorstellungen und eine klare Haltung zu allen Dingen, die ihn bewegten und interessierten. Daran arbeitete er mit liebenswürdiger, kritischer Hartnäckigkeit, bewundernswerter Ausdauer und vorbildlichem Weitblick. So be-

scherte sein Vordenken dem Baselbiet bereits 2006 die ersten «Empfehlungen für den Umgang mit Baumarten im Klimawandel» – ein Vermächtnis, das aktueller nicht sein könnte und das von vielen Kantonen übernommen wurde.

Die Nutzung der Ressource Holz war Paul stets ein zentrales Anliegen. Dafür setzte er sich resolut ein: regional im Waldbesitzerverband, national in der Arbeitsgruppe Wald- und Holzwirtschaft des Schweizerischen Forstvereins. Zahlreiche Holzfeuerungen und ein hoher Anteil an Holz in privaten und öffentlichen Bauten im Laufental zeugen von seinem erfolgreichen Wirken. Holz zu nutzen, war für ihn aber nie reiner Selbstzweck. Die Holznutzung musste im Einklang stehen mit den Erfordernissen der Natur und mit den Ansprüchen der Bevölkerung. Wald war nach seiner Überzeugung ein öffentliches Gut. Auch deshalb stand Paul den Bestrebungen nach mehr Wirtschaftlichkeit und Liberalisierung in der Waldwirtschaft eher kritisch gegenüber. Da vertraute er viel lieber auf waldbauliche als auf ökonomische Prinzipien. Und wenn schon Ökonomie, dann hatte volkswirtschaftlicher deutlich Vorrang vor betriebswirtschaftlichem Nutzen.

Auch in der Freizeit widmete sich Paul öffentlichen Aufgaben. Berufliches und Privates gingen bei ihm fliessend ineinander über: Er war Gemeinderat, gründete mit Gleichgesinnten den Naturschutzverein Laufental, leistete dort mehr als 15 Jahre Vorstandsarbeit. Ausgleich fand er als begnadeter Trompeter in der Stadtharmonie Laufen. So wurde aus dem gebürtigen Schwyzer im Laufe der Zeit ein «homme public» im Laufental, ohne dass er dies wirklich gesucht hätte. Er gehörte sozusagen zum Inventar des Laufentals. Dabei hatte er das Kreisforstamt in Laufen in der festen Überzeugung übernommen, baldmöglichst eine Stelle in seiner Heimat anzunehmen. Dass es damit nicht geklappt hat, war ein Glücksfall für das Laufental, dessen Wald und all jene, die in den vielen Jahren seines Wirkens mit Paul Kümin zusammenarbeiten durften. ■

Ueli Meier, Amt für Wald beider Basel

Aus dem Vorstand

Die Vorstandssitzung vom 19. März 2019 gliederte sich in zwei Teile; einen halbtägigen Workshop zum Thema «nachhaltiger Forstverein» und einen halbtägigen Austausch mit den Vorstandsmitgliedern des Verbandes Schweizer Forstpersonal (VSF). Die Sitzung fand in den Räumlichkeiten der Waldabteilung Mittelland des Kantons Bern in Zollikofen statt.

Philipp Domont führte durch den Workshop am Morgen. Die Basis dazu legten all diejenigen Teilnehmenden des Jubiläumsseminars vom vergangenen Jahr, die sich im Rahmen der Visionen für den Wald auch zur Rolle des Forstvereins Gedanken machten. In einem ersten Schritt wurde von den Vorstandsmitgliedern ein gemeinsames Verständnis zur Ausrichtung des Forstvereins entwickelt. In einem zweiten Schritt wurde evaluiert, welche Aktivitäten zu intensivieren oder zu reduzieren sind. Dies erfolgte unter dem Aspekt von Aufwand und Wirkung. Das Ergebnis aus diesem Workshop wird ein Leitbild sein, das den Mitgliedern an der kommenden Mitgliederversammlung präsentiert wird.

Der Austausch zwischen den Vorständen SFV und VSF begann mit einem gemeinsamen Mittagessen. In der darauffolgenden Sitzung stellten sich die beiden Organisationen gegenseitig vor. Es wurde beschlossen, sich zukünftig zu den jeweiligen Vereinsaktivitäten stärker auszutauschen und bei Stellungnahmen zu evaluieren, ob ein vereintes Auftreten möglich und zweckmässig ist. Von aktuellem Interesse sind der Rahmenlehrplan für die Förster- und die Jägerausbildung, die Wechselwirkungen zwischen Waldbau und Holzernteverfahren sowie der Klimawandel.

Neben diesen beiden Schwerpunkten wurde an der Vorstandssitzung der Jahresbericht 2018 der Fortbildung Wald und Landschaft genehmigt und die weitere Zusammenarbeit mit den Studierenden der ETH und der HAFL besprochen. ■

1 Jahr Gratismitgliedschaft beim SFV

Gibt es in Ihrem Kollegenkreis Personen, die noch nicht Mitglied des Schweizerischen Forstvereins sind? Überzeugen Sie sie von einer Mitgliedschaft! Als Dankeschön erlassen wir Ihnen den nächsten Jahresbeitrag.



Exkursion A: Bödmerenwald – Urwald oder Kulturwald?

Region: Bödmeren, Muotathal

Führung: Felix Lüscher, Bereichsleiter Wald Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK); Harald Bugmann, Professor ETH Zürich

Besammlungszeit: 10.00 Uhr beim Parking A4 in Goldau

Bemerkungen: gutes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung notwendig, Wanderdistanz circa 4 km, reine Marschzeit 1 h, z.T. auf Bergwanderwegen, z.T. weglos durch Wald und über Karrenfelder.

70 ha erweitert. Im Jahr 2009 vergrösserte die OAK das Reservat auf die heutige Grösse von 550 Hektaren. Seit 2015 können Besucher im Urwaldpa-



Abb 1 Im Bödmerenwald. Foto: www.boedmeren.ch

Zuhinterst im Muotatal auf dem Weg zum Pragelpass liegt der Bödmerenwald. Teile dieses Fichtenwaldes wurden kaum je bewirtschaftet und weisen urwaldähnliche Strukturen auf (Abbildung 1). Bereits 1971 wurde ein erstes Kleinreservat von 4.8 ha Fläche ausgeschieden und ein Nutzungsverzicht zwischen der Waldeigentümerin Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK), dem Kanton Schwyz und der ETH Zürich vereinbart. Zeitgleich mit der Gründung der Stiftung «Waldreservat Bödmeren» im Jahr 1984 wurde das Waldreservat auf

villon und auf der Urwaldspur das Naturwaldreservat Bödmeren selbstständig erleben und erkunden.

Bereits bei der Anfahrt auf der schmalen Pragelstrasse begleiten uns die Karstlandschaft und die Wälder der Bödmeren. Beim Besuch des Urwaldpavillons erhalten wir einen ersten Einblick in den Bödmerenwald sowie in die Besucherinformation und -lenkung. Nach dem Mittagessen erkunden wir den Bödmerenwald. Seit bald 50 Jahren werden im Bödmerengebiet durch die ETH, die Eidgenössische For-

schungsanstalt WSL und andere Institutionen die Waldentwicklung, die Flora und die Fauna erforscht. Einige interessante Ergebnisse werden vorgestellt. Die Exkursion wird mit Informationen zur lokalen Wald- und Kulturgeschichte seit der letzten Eiszeit komplettiert, und es wird der Frage auf den Grund gegangen, ob es sich beim Bödmerenwald um einen Urwald oder doch eher um einen Kulturwald handelt.

Exkursion B: Schutz von gefährdeten Siedlungen und Infrastrukturen

Region: Riemenstalden, Sisikon

Führung: Lukas Inderbitzin, Fachspezialist Schutzbauten Amt für Wald und Naturgefahren, Kanton Schwyz (AWN SZ); Josef Gabriel, Kreisförster AWN SZ; Ernst Zraggen, Präsident Flurgenossenschaft Dornirunse

Besammlungszeit: 10.00 Uhr beim Parking A4 in Goldau

Bemerkungen: gutes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung. Kurze Distanzen werden zu Fuss zurückgelegt. Befestigter Untergrund.

5.5 m hohen Schutzdamm wird die Gefährdung des Dorfes stark verringert (Abbildung 2). Wir besichtigen den Schutzdamm und nahe gelegene Schneenetze und erhalten Informati-



Abb 2 Der Schutzdamm oberhalb vom Dörfli Riemenstalden. Foto: AWN SZ

Die Exkursion führt in die Gemeinden Riemenstalden und Morschach. Das steile Bergdorf Riemenstalden mit nicht einmal 100 Einwohnern lebt seit je mit dem Einfluss der Naturgefahren. Vor dem Bau des Schutzdammes befand sich das Dörfli in einem Bereich mit mittlerer und erheblicher Gefährdung (blauer und roter Gefahrenbereich), verursacht durch Lawinen, Sturzprozesse und Murgänge. Durch den im Jahr 2015 erstellten, 260 m langen und

onen zur Planung und Erstellung der Schutzbauten sowie zur aktuellen Gefährdungssituation.

Nach dem Mittagessen begeben wir uns von Riemenstalden hinunter zur Dornirunse in der Gemeinde Morschach. Die Runse wird durch Sturzprozesse aus ihrem Einzugsgebiet stetig mit Schutt gefüllt, der bei intensiven Gewitterregen mobilisiert und talwärts verfrachtet wird. Der im Jahr 2017 realisierte Geschiebesammler kann

4000 m³ Geschiebe fassen und schützt die als Nationalstrasse klassifizierte Axenstrasse und die Gotthard-Bahnlinie sowie die dazwischenliegenden Gebäude und die Riemenstaldenstrasse vor Murgängen, Steinschlag und Lawinen. Die Oberbauleitung und der Präsident der Flurgenossenschaft erläutern den Entstehungsprozess des Geschiebesammlers und ziehen ein erstes Fazit.

Exkursion C: Goldauer Bergsturzgebiet – Biodiversitätshotspot und natürliche Sukzessionsfläche

Der Goldauer Bergsturz von 1806 war die grösste historische Naturkatastrophe der Schweiz. In den vergangenen 200 Jahren hat sich in diesem Gebiet durch natürliche Sukzession eine Landschaft entwickelt,

die durch Schönheit, Urtümlichkeit und Vielfalt besticht. Ab 1995 errichtete der Kanton Schwyz im Bergsturzgebiet Waldreservate (Natur- und Sonderwaldreservat), welche die Werte erhalten sollen

und zurzeit mitten in der Umsetzung stehen.

Von Goldau fahren wir zum Rossberg, wo wir auf dem Orchideenrundgang einen Einblick in die vielfältige Flora und Fauna

Region: Rossberg, Goldau

Führung: Thomas Hertach, Fachberater Waldreservat, Büro Zoocanta

Besammlungszeit: 10.00 Uhr beim Parking A4 in Goldau

Bemerkungen: Wanderschuhe und wetterfeste Kleidung notwendig, reine Marschzeit 2.5 h (150 m bergauf, 600 m bergab), das Mittagessen wird als Picknick im Feld eingenommen (ein Lunchpaket wird organisiert).

des Bergsturzgebietes erhalten. Nach dem Mittagshalt im Feld wandern wir durch den Schuttkegel bergab (Abbildung 3) vorbei an hausgrossen Blöcken, wobei wir verschiedene Sukzessionsstadien durchque-

ren. Beim Besuch einer Eingriffsfläche, auf der lichter Wald geschaffen wurde, gehen wir auf die Zielsetzung und die Massnahmen in den Sonderwaldreservaten ein. Während der gesamten Exkursion beschäftigen wir uns interdisziplinär mit der Komplexität des Gebietes und den sich daraus für einen optimalen Schutz ergebenden Fragen.

Exkursion D: Ibergeregg – Landschaft im Spannungsfeld zwischen Nutzung und Schutz

Region: Ibergeregg, Schwyz und Oberiberg

Führung: Raimund Rodewald, Geschäftsleiter Stiftung Landschaftsschutz Schweiz; Remo Bianchi, Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Kanton Schwyz; Beat Fuchs, Kreisförster, AWN SZ

Besammlungszeit: 10.00 Uhr beim Parking A4 in Goldau

Bemerkungen: hohes, wasserdichtes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung notwendig, reine Marschzeit 2 h (50 m bergauf, 350 m bergab), das Mittagessen wird als Picknick im Feld eingenommen (ein Lunchpaket wird organisiert).

Die Moorwälder der Ibergeregg sind die Landschaft des Jahres 2019. Das Gebiet ist eine Mosaiklandschaft mit hoher Biodiversität, die durch die Wald- und Weidenutzung geprägt wurde (Abbildung 4). Doch nicht nur diese traditionellen Nutzungsformen, sondern auch Ansprüche des Natur- und Landschaftsschutzes sowie des Tourismus spielen heutzutage eine wichtige Rolle im Gebiet. Um allen Ansprüchen bestmöglich gerecht zu werden, ist

können und wie diese bestmöglich gelöst werden, soll im Rahmen der Exkursion gezeitigt werden.

Von der Passhöhe Ibergeregg aus bewegen wir uns auf dem alten Schwyzweg talwärts in Richtung Oberiberg. Dieser historische Verkehrsweg wurde im 14. Jahrhundert als kürzeste Verbindung von Iberg nach Schwyz gebaut und führt uns durch die vielfältige Landschaft. Auf dem Weg erhalten wir Einblick in die ver-

eine integrale Planung und Bewirtschaftung des Gebietes notwendig. Wie eine solche Planung funktionieren kann, welche Herausforderungen und Konflikte sich daraus ergeben

Exkursion E: Rigi-Nordlehne – von Fürbitten bis Naturgefahrenschutz

Region: Rigi, Goldau

Führung: Ruedi Annen, Präsident Unterallmeind Korporation Arth (UAK); Pius Betschart, Geschäftsführer UAK

Besammlungszeit: 9.25 Uhr bei der Station Rigi Klösterli

Bemerkungen: gutes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung

«Vor Hagel, Blitz und Wetterstrahl, und vor den bösen Geistern all. Schütz' uns Gotte jetzt und alle Zeit!». So lautet der Schlusssatz des Schwyzer Alpsegens.

Von den 1000 ha Wald der Unterallmeind Korporation Arth (UAK) befinden sich zwei Drittel an der Rigi-Nordlehne. Hier leisten die Wälder wirksamen Schutz vor Naturgefahren. Am Fusse der Rigi-Nordlehne verlaufen zahlreiche Infrastrukturanlagen, so die Gotthardstrecke der

SBB, die Autobahn A4 sowie verschiedene Starkstromleitungen (Abbildung 5). In Anbetracht der Vielfalt von Gefahrenprozessen ist es essenziell, dass der Wald sich in einem möglichst guten Zustand befindet. Hauptsächliche Gefahrenprozesse sind Rutschung, Murgang, Hochwasser, Felssturz und Steinschlag. In den höheren Lagen verhindern die Wälder zudem das Anreissen von Lawinen, die noch vor 200 Jahren bis zum Zugersee niedergingen.

Die Exkursion beginnt im Rigi Klösterli, wo Goethe 1775 auf seiner Schweizer



Abb 3 Sicht vom Bergsturzgebiet in Richtung Tal. Foto: AWN SZ

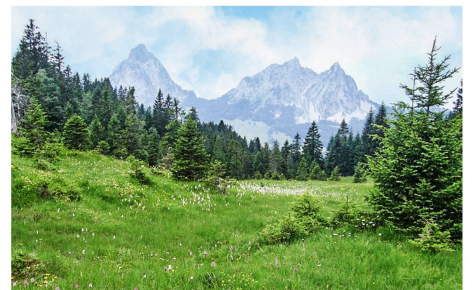


Abb 4 Landschaft auf der Ibergeregg mit den Mythen im Hintergrund. Foto: ANJF SZ

schiedenen Herausforderungen und Projekte, die das Gebiet bietet. Wir bewegen uns im Spannungsfeld zwischen forstlicher Nutzung, Moorschutz und Alpwirtschaft. Themen wie Moorschutz, Artenförderung am Beispiel des Auerhuhns, Erschliessung und Besucherlenkung werden während der Exkursion besprochen und anhand konkreter Beispiele erläutert.



Abb 5 Blick von Goldau Richtung Rigi-Nordlehne. Im Vordergrund die Autobahn A4, die Gotthardlinie der SBB und verschiedene Starkstromleitungen. Foto: AWN SZ

Reise im Hotel Ochsen nächtigte. Nach dem kurzen Besuch der Wallfahrtskapelle «Maria zum Schnee» führt die Exkursion durch Alpweiden und Schutzwälder zum Rigi Dächli. An die Schutzwaldpflege in diesen mehrheitlich nordwestexponierten

Wäldern werden hohe Anforderungen gestellt. Die Exkursion bietet hier wertvolle Einblicke.

Wie die Rigiträger vor dem Bau der Arth-Rigi-Bahn im Jahr 1875 gönnen wir uns eine Rast im Restaurant Rigi Dächli.

Exkursion F: Holzbau im Wandel der Zeit im Kanton Schwyz

Region: Talkessel Schwyz

Führung: Monika Twerenbold, Denkmalpflegerin Kanton Schwyz; Gion A. Caminada, Architekt

Besammling: 10.10 Uhr beim Bahnhof Arth-Goldau

Bemerkungen: keine besonderen Anforderungen an die Kondition, dem Wetter angepasste Kleidung

Bauen mit Holz hat im Kanton Schwyz eine jahrhundertelange Tradition. Diverse Bauten aus dem Mittelalter belegen, dass die Schwyzer es bereits damals verstanden, sich den lokal vorhandenen Rohstoff Holz zunutze zu machen. Dass einige dieser Bauten noch heute stehen, erstaunt selbst Historiker und belegt die Langlebigkeit von Holz als Baumaterial. Natürlich hat sich der Holzbau im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelt. Diese Entwicklungen wollen wir im Rahmen einer Zeitreise nachempfinden.

des frühen Holzbaus an diversen Blockbauten aus dem Zeitraum zwischen dem 13. Jahrhundert und dem Spätmittelalter. In Schwyz erwartet uns danach mit dem Haus Bethlehem (Abbildung 6) ein besonderes Highlight. Als eines der ältesten Holzhäuser in Europa wurde es 1287, also noch vor Gründung der Eidgenossenschaft, erbaut. Typologisch entwickelten sich die sogenannten «Herrenhäuser» aus dem mittelalterlichen Holzhaus. Dies zeigt eindrücklich die Ital-Reding-Hofstatt aus dem frühen 17. Jahrhundert. Besonders

Wir beginnen die Exkursion mit einem Rundgang durch das Dorf Steinen. Hier erleben wir die Entwicklungsgeschichte



Abb 5 Das Haus Bethlehem in der Ital-Reding-Hofstatt. Foto: AWN SZ

wertvoll sind die reichen Täferverkleidungen im Obergeschoss. Der Zeitachse folgend wenden wir uns den späteren Entwicklungen im Holzbau zu und schliessen die Exkursion mit einer Besichtigung des 2017 eröffneten Tierpark-Turms von Stararchitekt Gion A. Caminada ab.

Alle Exkursionen vom Freitag finden ihren Abschluss bei einem «Verre de l'amitié» ab 16.00 Uhr im Restaurant Grüne Gans in Goldau.

Schluss-Exkursion (Samstag): Geschichte und Geschichten der Rigi

Region: Rigi Kaltbad/Rigi Klösterli

Führung: Theo Weber, Kantonsförster Schwyz

Besammling: 10.15 Rigi Kaltbad First Station (Abfahrt ab Rigi Kulm 10.00, Abfahrt ab Vitznau 9.15)

Bemerkungen: gutes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung

Die Reisekosten und das Mittagessen gehen zulasten der Teilnehmenden. Mittagessen 12.30 Restaurant Unterstetten, Rigi Dossen mit Open End. Rückfahrt ab Rigi Klösterli nach Goldau jeweils xx.17 Uhr, Rückfahrt ab Rigi Kaltbad nach Vitznau jeweils xx.15 Uhr).

Weit in die Nachbarländer hinaus sichtbar thront die Rigi, die «Königin der Berge», am südlichen Rand des Schweizer Mittelandes. Topografisch markant ist der Steilaufschwung von Immensee nach Rigi Kulm.

Bis 1815 stand auf Rigi Kulm nur ein Holzkreuz. Im August 1816 wurde das erste Kulmhaus mit sechs Gästebetten eröffnet. Gut 60 Jahre später ging an gleicher Stelle das fünfstöckige Grand-Hotel

In den Jahren 1871 und 1875 nahmen die Zahnradbahnen ab Vitznau und ab Goldau ihren Betrieb auf.

Seen, Berge und weitgehend intakte Landschaften bildeten damals wie heute das Grundkapital für einen erfolgreichen Tourismus. Der Wald ist in dieser Landschaft ein prägendes Element.

Dieser Wald bietet aber nicht nur den Erholungsuchenden von nah und fern ein Naturerlebnis in schöner Landschaft, son-

Schreiber mit über 300 Betten in Betrieb. Als die Familie Schreiber 1979 auch noch die konkursite Regina Montium AG ersteigerte, verfügte die Hotelierfamilie auf der Rigi über insgesamt 1010 Gästebetten.



Abb 7 Aussicht auf die Rigi. Foto: AWN SZ

dern es handelt sich auch um einen wichtigen Schutzwald – insbesondere an der Rigi-Nordlehne.

Anlässlich einer gemütlichen Wanderung auf dem Panoramaweg wird aufgezeigt, wie naturnaher Tourismus ohne Verbrauch der Natur- und Landschaftswerte erfolgreich funktionieren kann. Aber auch, dass es dafür das glaubhafte Engagement aller Betroffenen und Beteiligten braucht.

Veranstaltungen des SFV

6.5.2019: Waldökonomischer Wissenstransfer von BAFU, HAFL und SFV: «Deregulierung im Wald – eine Möglichkeit zur Stärkung der Waldwirtschaft?», Zollikofen BE

16.5.2019: AG Wald und Wildtiere: Tagung «Einfluss der Wildruhezonen und der Jagdbannggebiete auf die Wildhuftiere und die Waldverjüngung im Berner Oberland»

14.8. (Maienfeld) und 15.8.2019 (Zollikofen): Wald-Wild-Weiterbildung der AG Wald und Wildtiere: «Wildruhezonen und Bannggebiete – Wellness oder Burnout für Wald und Wildtiere?»

29./30./31.8.2019: 176. Jahresversammlung des SFV mit Fachseminar «Holz verbindet – Schnittstelle Wald-Holz im Fokus», Rigi Kulm SZ

24./25.9.2019: AG Waldbiodiversität: Praxistagung zum Thema Alt- und Totholz im Kanton Zug (genauere Themenwahl folgt)

23./24.10.2019: AG Wald und Wildtiere: Tagung «Einfluss der Wildruhezonen und der Jagdbannggebiete auf die Wildhuftiere und die Waldverjüngung im Säntis/Alpsteingebiet»

31.10.2019: AG Waldplanung und -management: Jahrestagung, Birmensdorf ZH

Vereinsadressen

Präsident: Jean Rosset,
Route des quatre communes 40, CH-1180 Rolle,
Tel. 022 557 51 75, E-Mail jean.rosset@forstverein.ch

Geschäftsführerin: Larissa Peter,
Obstgartenstrasse 27, CH-8006 Zürich, Tel. 044 350 08 02,
E-Mail info@forstverein.ch

Verein Wald-Klimaschutz Schweiz



Für die operative Leitung des Vereins Wald-Klimaschutz Schweiz suchen wir per 1. August 2019 eine

Geschäftsstelle

(Mandat im Umfang von 15–20%)

Ihre Aufgaben

- Operative Leitung des Vereins/Administration
- Marketing und Vertrieb der CO₂-Zertifikate
- Fachliche Leitung und Weiterentwicklung der Methode

Nähere Informationen zur Ausschreibung finden Sie auf der Homepage www.wald-klimaschutz.ch

Wenn Sie interessiert sind an dieser Herausforderung erwarten wir gerne ihre Bewerbungsunterlagen bis zum 31. Mai 2019 per Mail an patrick.vondaeniken@bwso.ch. Er steht Ihnen auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung (Tel. 032/622 21 41).

Gute Arbeit. Kanton Bern.

Höhere/r Sachbearbeiter/in Waldwirtschaft 80 - 100 %

Arbeitsort: **Bern**
Stellenantritt: **1. August 2019 oder nach Vereinbarung**

Der Bereich Waldwirtschaft ist innerhalb des Amts für Wald als Koordinations- und Kompetenzstelle für Fragen rund um die Waldbewirtschaftung, das Revierwesen mit der Holzanzeichnung und Beratung, die Walderschliessung sowie auch die forstliche Bildung zuständig.

Ihre Aufgabe

Sie sind verantwortlich für die Aufgabengebiete forstliche Bildung und die Betreuung des NFA-Programms Waldbewirtschaftung. Sie übernehmen die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Förderinstrumente in diesem Bereich und sorgen für deren effizienten Einsatz durch den Forstdienst. Zudem begleiten oder leiten Sie bereichs- und amtsübergreifende Projekte.



Ihr Profil

Sie sind Forstingenieur/in FH/ETH oder haben ein Masterdiplom in Umweltnaturwissenschaften oder bringen eine gleichwertige Ausbildung mit. Wir suchen eine Fachperson mit Berufserfahrung, vorzugsweise in der forstlichen Bildung und in der Waldwirtschaft. Zudem sind Sie verhandlungsstark und dienstleistungsorientiert. Ihr politisches Gespür fürs Machbare und Ihr Geschick für die Aufgabenkoordination an der Schnittstelle zu unseren dezentralen Verwaltungseinheiten runden Ihr Profil ab. Gute Französischkenntnisse sind von Vorteil.

Wir bieten Ihnen

Es erwartet Sie eine herausfordernde und interessante Aufgabe in einem teamorientierten Umfeld, mit einem starken Bezug zur Praxis und flexiblen Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeitmodell). Der Arbeitsort liegt in der Stadt Bern, wenige Gehminuten vom Bahnhof entfernt.

Kontakt

Wir freuen uns, Sie persönlich kennenzulernen! Senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen online bis am **19. Mai 2019**. Weitere Auskünfte erteilt Frau Séverine Haldi, Bereichsleiterin Waldwirtschaft, Telefon 031 633 53 09.

www.be.ch/jobs



Schweizerischer Forstverein
Société forestière suisse
Società forestale svizzera

Fachseminar und Jahresversammlung vom 29./30./31. August 2019 auf Rigi-Kulm SZ

Holz verbindet Schnittstelle Wald-Holz im Fokus

Im Holz steckt riesiges Potenzial. Die Dynamik im Holzbau sowie ein breites Spektrum neuer Verwendungszwecke versprechen dem Rohstoff Holz eine grosse Zukunft. Dennoch wird das hiesige nachhaltige Nutzungspotenzial nicht ausgeschöpft, bleibt der Absatz schwierig und die Wertschöpfung im Inland weit unter den Möglichkeiten. Was können die Akteure an der Schnittstelle Wald-Holz ändern, um den erneuerbaren und einheimischen Rohstoff möglichst optimal zu nutzen? Das Fachseminar im Rahmen der 176. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins geht dieser Frage nach und will Impulse für Vorwärtsstrategien geben.

Die Versammlung bietet Ihnen im Weiteren zwei spannende Exkursionstage und viel Gelegenheit für Kameradschaft.

Programm und Anmeldeunterlagen finden Sie als Beilage zu diesem Heft oder unter www.forstverein.ch.

Séminaire spécialisé et assemblée générale du 29 au 31 août 2019 sur Rigi-Kulm SZ

Le bois crée du lien Pleins feux sur l'interface forêt-bois

Le potentiel du bois est énorme. La forte dynamique de la construction en bois alliée à la large palette de nouveaux produits promettent un bel avenir à ce matériau. Toutefois, en Suisse, le potentiel de production durable n'est pas valorisé comme il pourrait l'être, l'accès au marché reste difficile et la chaîne de valeur ajoutée dans le pays reste en-dessous des possibilités. Quels changements les acteurs de l'interface forêt-bois peuvent-ils entreprendre s'ils veulent optimiser l'utilisation du bois, matière première renouvelable et indigène? Le séminaire, dans le cadre de la 176^e assemblée annuelle de la Société forestière suisse, a pour but de donner de l'élan aux stratégies créatives.

Cette rencontre annuelle vous offre par ailleurs deux passionnantes journées d'excursions et de nombreuses occasions d'échanges entre collègues.

Vous trouverez le programme et le formulaire d'inscription en encart dans ce numéro ainsi que sur le site de la SFS: www.forstverein.ch.